

re. H. L. B. J. A. I. 35. Ranunculus sceniculaceis foliis, hellebori nigri radice. H. R. Monsp. T. 291.
Adon. Not. Gen. vid. supra pag. 667. 668.

Gestalt.

Die vermeinte, schwarze Nieß-Wurzel wächst zweyer Spannen hoch, mit zarten, weichen Stengeln, und kleinen subtilen Blättlein, wie die Stab-Wurzel oder Fenchel: Brinaet goldaelbe glänzende Blumen wie Rübendill, doch ein wenig größer: Daraus entspringen langlichte Knöpfe, fast

anzusehen wie die Brom-Beeren, hat auch schwarze Wurzeln, wie die schwarze Nieß-Wurzel, doch nicht so viel, sind auch zarter. Sie wächst in Böhmen in großer Menge, und sonderlich um die Stadt Prag, blühet in dem Aprillen und Mayen. Man findet sie auch in Deutschland an vielen Orten, sonderlich um Jena in Thüringen, und um Wien in Oestreich, da sie die Kräuter-Weiber für die rechte, schwarze Nieß-Wurzel zu Märkten bringen; Sie soll aber nicht dafür (wie es oft von den Apothekern geschieht) gebraucht werden.

Läuf-Kraut. Confiligo.

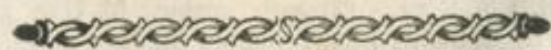
Blumen und Samen des Läuf-Krauts.
Flos & semen Confiliginis.



Gestalt.

Der vermeinten, schwarzen Nieß-Wurzel hat MATTHIOLUS auch das Läuf-Kraut zugesellet: Helleborus niger foetidus, C. B. P. 185. T. 272. B. J. A. I. 296. Hell. niger, sylvestris, adulterinus, etiam hyeme virens, J. B. 3. 880. Veratrum nigrum. 111. Dod. p. 386. Helleb. maximus. Ger. Raj. H. 698. Helleb. niger, ramosus, angustifolius, sempervirens, elatior. M. H. 3. 359. Seine Wurzel ist dick, und mit vielen Fasern behenkt, aus welcher ein hoher Stengel wächst, so in etliche Zweiglein abgetheilet wird, deren jedes neun Blätter trägt, daher man es Enneaphyllum nennet. Die bleich-grünen Blumen kommen fast mit der schwarzen Nießwurzel-Blumen überein, sind innwendig mit einem Schöttlein besetzt, darinn der schwarze Samen ligt. Das ganze Gewächs stinckt übel, blühet im Anfange des Sommers: Wächst auf rauhen und steinigten Bergen, bisweilen größer und zu Zeiten kleiner. Man soll es nicht in den Leib ge-

brauchen, denn es die Läuse, davon es den Namen Läuf-Kraut hat, nicht allein tödet, sondern es sterben auch die Füchse und Wölfe davon, wenn sie es gefressen haben. Es wächst allhier hin und wider in zimlicher Menge.



CAPUT CXI.

Weisse Nieß-Wurzel. Helleborus albus.

Nahmen.

Weiße Nieß-Wurzel, Griechisch, λεύκος, λευκός. Diosc. lib. 4. cap. 150. Lateinisch, Helleborus albus, vulgò Elleborum. Plinii, lib. 25. cap. 5. Veratrum album. Italienisch, Helleboro bianco. Französisch, Ellebore blanc. Spanisch, Verdeyambre blanco, Yerva de bal-leita. Englisch, White ellebore. Niderländisch, Wit niestruud.

In eadem Classe cum Helleb. Veratri. T. Folia nervosa, in plicas quasi composi-

Weisse Nieß-Wurtz. Helleborus albus.



ta; Flos rosaceus, hexapetalus, nudus, sex staminibus foetus, in spicam congestus; Ovarium innatum placentulae, constans tribus filiculis singulis instructis sua tuba, fit Fructus constans tribus vaginis, in capitulum collectis, foetis seminibus oblongis, grani tritici æmulis, marginatis, ala foliaceâ cinctis. B. J. A.

Gestalt.

Die weisse Nieß-Wurtz: Helleborus albus, flore subviridi, C. B. P. 186. M. H. 3. 485. Helleb. albus, flore ex viridi albescente. J. B. 3. 634. Helleborum, sive Veratrum album. Dod. p. 383. Helleborus albus. Ger. J. B. Raj. H. 168. Veratrum, flore subviridi. T. 273. B. J. A. I. 296. ubi & Veratr. flore atro-rubente &c. Hat einen Stengel Ellen hoch, bisweilen höher, innwendig hohl, auswendig mit etlichen Häutlein bedeckt, welche sich abschelen, wenn er dürr wird. Die Blätter ver gleichen sich dem Wegerich oder Enzian, sind aber nicht so lang, mit braunlichten Striemen durchzogen. Zwischen den Blättern, und oben am Gipfel des Stengels zu beyden Seiten, erscheinen viele, drauschliche, grünlichte, und bisweilen schwarz-rotthe Blümlein wie Sternlein, daraus werden kleine Schöttlein, darinnen ligt der Samen. Die Wurtzel ist dicker als ein Daumen, auswendig braun-erdsfarb, innwendig aber weiß und lück, mit viel weissen, jarten Neben-Wurtzeln rings herum besetzt, am Geschmacke scharff und bizig, so man sie leuet, ziehet sie den Speichel wie Veratrum. Sie wächst gern auf den kalten, wilden Gebürgen, überall in Deutschland, als im Schweizerlande, Schwarzwalde, Elfaß und andern Orten. Sie wird auf dem Bernischen Nello oder Niessen-Ber-

ge, als von welcher er seinen Nahmen bekommen, in großer Menge gefunden. All da findet man noch eine andere Art, so dieser in allem gleich, ausgenommen daß sie kleinere Blättlein hat, den spizigen Wegerich-Blättern ähnlich, und schwarz-rotthe Blumen, deren jegliche auf ihrem eigenen Stielein sitzende den Stengel umgeben. Man findet die weisse Nieß-Wurtz auch auf dem Lucernischen Fracmont oder Pilatus-Berge.

Eigenschaft.

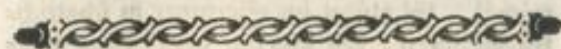
Die weisse Nieß-Wurtz ist mit einem scharffen, ehenden, vitriolischen Salze oder Gifte begabet, deswegen warmer und trockener Natur; purgieret sehr stark über und unter sich, und solle deswegen innwendig nicht gebraucht werden.

Gebrauch.

So jemand von der Schlassucht angegriffen worden, also daß man ihn kaum erwecken kan, soll man ihm einer Erbse groß von der gepulverten weissen Nieß-Wurtz durch einen Feder-Rengel in die Nas-Löchlein blasen.

Die weisse Nieß-Wurtz soll nicht in Leib gebraucht werden, denn sie den Menschen so hart zum Erbrechen treibet, daß er auch davon ersticken kan.

Wenn man die Fliegen vertreiben will, soll man Nieß-Wurtz in Milch kochen und es ihnen fürstellen, soviel davon essen, müssen hinfallen. Desgleichen mit Mehl vermischet und den Mäusen dargestellt, tödet sie auch.



CAPUT CXII

Vermeinte weisse Nieß-Wurtz. Helleborine.



IIIIII

Nahmen.

Nahmen.

SErmeinte weiße Nieswurk, Helleborintraut, Griechisch, *Επιτακτις*. Diosc. lib. 4. cap. 109. Lateinisch, Helleborine, Elleborine, Epipactis. Englisch, White Hellebore.

In Classe Plantar. Monocotyledon. Bra-
ceatar. Helleborine, T. Radix fibrosa; Fo-
lia nervosa, Veratri foliis affinia; Finis pe-
dunculi gerit Florem hexapetalum, sex pe-
talis, dissimilibus constructum, quorum
quinque explicata satis similia, sextum di-
spar, quasi interpositum; Flores digerun-
tur in spicam, & eos sustinet Ovarium ut
in Orchi. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Das breitblättige Helleborintraut: Hel-
leborine latifolia montana, C. B. P. 186.
M. H. 3. 486. Raj. H. 1230. T. 436. B. J.
A. II. 153. Elleborine Dodonæi. J. B. 3.
516. bringt aus einer weißen, bittern, zaß-
lichten Wurzel, ein oder mehr fast Ellen
hohe, runde, und gleichsam mit Mehl an-
gesprengte Stengel, an welchen die aderich-
ten, ablang zugespitzten, bittern Blätter ohne
Stiele wachsen, und Wechselweise stehen.
Die Hälfte des Stengels wird mit Blumen
gezieret, welche bey nahem denen in der Sten-
delwurze gleich kommen, und mit zweyen
weißen, samt dreyen grünlichten Blättlein
also begabet, daß sie einer Mücke mit auf-
gesperrem Rachen gleich sehen. Unter jedem
Blümlin steht ein hohles auf kurzem Stie-
lein sitzendes Köpflein, in welchem endlich ein
sehr kleiner Same, wie ein reines Pulver,
wächst. Es blühet im Sommer in schattich-
ten Wäldern; bey uns auf dem Mutenger-
und Mönchensteiner- und andern nahe lieen-
den Bergen, und wird zuweilen mit weißen,
grünen, leibfarben und purpur-rothen Bluh-
men in Oesterreich und Ungarn gefunden.

2. Das schmalblättige Wasser-Helleborin-
traut: Helleborine angustifolia, palustris,
sive pratensis, C. B. P. 187. M. H. 3. 487.
T. B. J. A. loc. cit. Damasonium, flore her-
baceo, intus nonnihil albicante, J. B. 3.
517. Raj. H. loc. cit. Elleborine Recentio-
rum, 111. Clus. H. 273. Wächst allhier auf
den feuchten Matten bey Michelsfelden.

3. Das Helleborintraut mit schwarz-
rother Blume: Helleborine altera, atro-ru-
bente flore, C. B. P. 186. Item, Hellebo-
rine montana, angustifolia, spicata, C. B.
P. 187. J. B. 3. 518. Raj. H. loc. cit. Wächst
bey uns auf dem Mutenger-Berge.

4. Das weiß-blühmige Helleborintraut:
Helleborine flore albo, vel Damasonium
montanum, latifolium, C. B. P. loc. cit.
Raj. H. 1321. T. loc. cit. Damasonium Al-
pinum, sive Elleborine, floribus albis, J.
B. 3. 516. Wächst bey uns in den Mönchen-
steiner- und Schauenburger Berg-Wäldern.

5. Das schmalblättige, purpurfarbe Berg-
Helleborintraut: Helleborine montana, an-
gustifolia, purpurascens, C. B. P. loc. cit.
M. H. loc. cit. Raj. H. T. B. J. A. loc. cit.
Damasonium purpureum, dilutum, f. El-
leborine 6. Clusii, J. B. 3. 517. Wächst all-
hier auf den Mutenger- und Mönchenstei-
ner-Bergen.

6. Das fleischfarbige Helleborintraut: Hel-
leborine flore carneo, C. B. P. loc. cit. J. B.
3. 518. crescit in sylva cadua ad descensum
Galandæ montis, quo Taminium itur in
Rætia.

7. Das weiß-gelblichte Helleborintraut:
Elleborine ex albo-sublutea, J. B. 3. 517.
Raj. H. loc. cit.

8. Das kleine, drey-blättige Helleborin-
traut: Elleborine tenella, tribus in caule
foliis prædita, J. B. 3. 518. Raj. H. loc. cit.
Helleborine 7. Clusii, C. B. P. loc. cit.

9. Das Alpen-Helleborintraut mit gelben
Blumen: Damasonium Alpinum, floribus
luteis, J. B. 3. 517. Raj. H. 1232.

10. Das Helleborintraut mit runden Bluh-
men: Helleborine flore rotundo, sive Cal-
ceolus, C. B. P. loc. cit. Raj. H. loc. cit.
Damasonii species quibusdam f. Calceolus
Mariæ, J. B. loc. cit.

11. Helleborine pratensis, angustifolia,
flore herbaceo Lutetianorum. H. R. Par. T.
loc. cit. Helleborine herbaceo flore. M. H.
Bloes.

12. Helleborine palustris, nostras, Raj.
H. 1231. T. loc. cit.

~~~~~

## CAPUT CXIII.

Zweyblat. Ophris.



## Nahmen.

**Z**weyblat oder wilder Durchwachs, La-  
teinisch, Ophris, Bifolium. Ophris  
bifolia, C. B. P. 87. T. 437. B. J.  
A. II. 153. Bifolium majus, sive Ophris ma-  
jor quibusdam, J. B. 3. 533. Raj. H. 1232.  
Bifolium majus vulgare, M. H. 3. 489.  
Pseudo-orchis, bifolium, Dod. p. 242. I-  
taliänisch, Helleboro bianco falso. Englisch,  
Two-leaf. Niederländisch, Tweeblad.

In



In Classe Plant. Monocotyled. Bracteatar.  
Ophris, T. Radix fibrosa; Folia nervosa,  
Plantaginea, conjugata; Flos orchidis su-  
stentatus & innatus Ovario orchidis B. J. A.

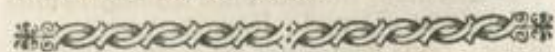
Gestalt.

MATTHIOLUS hat dieses Kraut hieher ge-  
setzt, diweil es mit kleinen Blättern recht  
wie die weiße Nieswurz gestaltet ist, aber de-  
rer sind nur zwei, darzwischen schießt der  
Stengel hervor, der bringt bald von der Mit-  
te an bis oben auf grün-gelbe, und zuzeiten  
weiße Blüthlein, mit ihren ausgereckten  
Zünglein wie Vögelein aufgethan. Die Wur-  
zel ist dünn, mit vielen angehängten Faseln,  
eines guten Geruchs. Es wächst gern auf  
den feuchten, wasserichten Wiesen, und blü-  
het im Mayen. Man findet es allhier groß  
und klein auf dem Berge bey dem Dorfe  
Mutens. Eine andere Art auch groß und  
klein, mit dreyen Blättern, wird bey dem  
Schlosse Landstern gefunden, nemlich:

2. Ophris trifolia, C. B. P. loc. cit. Tab.  
Ic. 726. T. loc. cit.
3. Ophris bifolia, bulbosa, C. B. P. T.  
loc. cit. Bifolium bulbosum, Dod. loc. cit.
4. Ophris minima, C. B. P. loc. cit.  
Prodr. 31. T. B. J. A. loc. cit. Bifolium  
minimum, J. B. 3. 534. M. H. 3. 489. Raj.  
H. 1233.
5. Ophris palustris, radice repente, T.  
loc. cit. Bifolium palustre. Park. Raj. H.  
loc. cit.

Eigenschaft.

Das Zwenblatt ist warmer und trockener  
Natur; Zühret einige nitrosisch-balsamische  
Theilchen bey sich, und wird in der Arzney  
sonderlich nicht gebraucht.



CAPUT CXIV.

Einblatt. Unifolium.



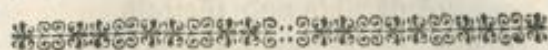
Nahmen.

Einblatt, Griechisch, *Μονόφυλλον*. La-  
teinisch, Monophyllum. Ad. Lob.  
Thal. Ger. Raj. H. 668. Unifolium,  
Dod. p. 205. Smilax; unifolia; humillima.  
T. 654. B. J. A. H. 64. Lilium convallium,  
minus. C. B. P. 304. M. H. 3. 539. H. L.  
Unifolium, sive Ophris unifolia. J. B. 3.  
534. Italienisch, Unifoglio. Französisch,  
Unefeuille. Englisch, Oneblade. Dänisch,  
Jelblad. Niederländisch, Eenblatt.

In Classe Plantar. Bacciferar. Smilacis,  
T. Radix perennis, repens; Flos nudus he-  
xapetalus, sex staminibus instructus, latis  
crassisque, digestus in spicas; Ovarium in  
fundo floris spæricum, instructum tuba bre-  
vi fit bacca monopryrena. B. J. A.

Gestalt.

Einblatt hat subtile, zächtige Wurzeln, mit  
welchen es hin und wieder kriecht, aus der  
Wurzel wächst ein einiger Stengel, dünn,  
bingsicht, nicht über eine Spanne hoch, dar-  
an es vor seinem Blüthlein ein Blatt be-  
kommt, welches rund und doch ein wenig  
gespitzt, wenn es aber blühet, so gewinnt es  
noch eines, oben am Stengel trägt es weiße,  
gestirnte, wohlriechende Blüthlein, daraus  
endlich rotthe Beerlein werden. Es wächst  
an schattichten Orten, und blühet in dem  
Mayen. Man findet es allier auf dem Eren-  
bacher-Berge.



CAPUT CXV.

Wunderbaum. Ricinus.



Nahmen.

Wunderbaum, Griechisch, *Κικα*, Diosc.  
lib. 4. cap. 164. *Κροταν*, Theophr.  
1. h. 16. 13. 2. caul. 22. *Σισαμω*  
*αγριον*, *Σισαμω κύπριον*, *Πενταδάκτυλος*. La-  
teinisch, Ricinus; Plinii, lib. 15. cap. 7.  
Jii ii ii 2 Cata-



Cataputia major. Italianisch, Mirasole, Girasole. Französisch, Herbe du Soleil, Palme de Christ. Spanisch, Higuera del infierno. Englisch, Palma Christi. Dänisch, Undertroe, Kaarstroe. Niederländisch Molenkruid, Wonderboom. In Deutscher Sprache nennet man ihn auch Kreuzbaum, Zerkörner, Mollenbaum, Römischer oder Türckischer Hanf.

In Classe Plant. Triangiar. Tricocc. Ricini, T. Radix fibrosa, Folia alterna, magna, incisa; Flos alius mas, foemina alter, in eadem spica ejusdem plantae; Flos mas fit calice monophyllo, quinquefido, stellatim expanso, ex centro ejus stamina foecunda, masculina, quamplurima thyrsum brachiatum referentia dum unita simul spectantur; Flos foemininus vel Ovarium constat tribus loculis, uni axi accretis, atque ita fructum trigonum, referentibus, cujus apex ornatatur multis pinnulis, ex quarum medio tuba emergit triplex, quarum quaelibet habet apicem bifidum, asperum; In singulis loculorum haeret unum semen formā & mole nuclei pini. B. J. A.

In eadem Classe Ricinoidis, T. Calix multifolius; Flos rosaceus, masculinus, polypetalus, staminibus praeditus, in parte plantae remota ab Ovario; Fructus in tres capsulas fissilis, foetas semine oblongo, ut in Ricino, obvolutus calice multifido. B. J. A.

#### Geschlechte und Gestalt.

1. Der gemeine Wunderbaum: Ricinus vulgaris, J. B. 3. 642. C. B. P. 432. M. H. 3. 347. Raj. H. 166. T. 532. B. J. A. I. 253. Ricinus Dod. p. 367. Ist als ein fremder Gast zu uns kommen. Wird in den Gärten von dem Samen gepflanzt. Wenn dieser Samen die Kiemen hervor stößt, bringt ein jedes Korn erstmals zwey runde Blätter, jedes einer doppelten Ducate breit. Folgendes kommen runde, breite Blätter, zwischen denselbigen ein runder, hohler, rohrichter, zarter Stengel, mehr denn Mannshoch, ist braun und ein wenig weißfarb, darzu schmutzig, als wäre er mit Mehl bestreuet, mit großen schwarzen Blättern gezieret. Ein jedes Haupt-Blatt hängt an einem glatten, runden und langen Stiele, ist zertheilt, eines in sieben, das andere in acht oder neun Blätter, und sind an dem Umkreise gekerft. So Regenwetter angeht, thun sich die Blätter übersich und empfangen den Regen, daß man etwan über drey Tage Wasser darinn findet. In der Höhe gewinnet der Stengel Nestlein mit ihren Gewerben und Knöpfen, und an jedem Gipfel derselbigen Nestlein wächst ein traubichter Dolden länger als eine Spanne, der bringt zweyerley Blumen, gelbe und rothe. Der erste oder underste ist gelbsarb, eh die aufgehen, sind es runde spitzige Knöpflein, so die verblühen, fallen sie ab ohne Frucht. Die anderen Blumen ob derselben sind roth, wie die Safran-Blumen, nach denen kommen dreveckichte, länglichte, bartichte Körner, als wären sie mit weichen und subtilen Stacheln besetzt, von Farben grün-weiß. Wenn die zeitig werden, thun sie sich auf, und fällt der graue, glatte Samen heraus, welcher sich einer großen Hund-

zecke der Gestalt nach vergleicht. In diesem Samen ist ein fettes Oel, daraus haben die Egyptier zu ihren Ampfen und Lichtern Oehl gemacht. Die Wurzel ist Spannenlang, und in vier Theile zertheilt, gehet doch nicht tief in das Erdreich. Dieser Wunderbaum ist ein recht Sommergewächs, mag in Deutschlande keinen Reiffen oder Frost erleiden, muß jährlich im Aprille vom Samen in den Gärten aufgebracht werden.

2. Der große Americanische Wunderbaum, mit schwarzem Samen: Ricinus Americanus, semine nigro, C. B. P. 432. major, Americanus, Curcas dictus & Faba purgatrix Indiae occidentalis, J. B. 3. 643. Ricinus Americ. Ger. Park. Raj. H. loc. cit. Ricinoides; Americana; folio Gossipii. T. 656. B. J. A. loc. cit.

3. Der große Africanische oder Syrische Wunderbaum: Ricinus major, Africanus, Syriacus, vel Aegyptiacus, Park. Raj. H. 667.

4. Der kleine Americanische Wunderbaum: Ricinus Americanus minor, C. B. P. T. loc. cit. Ricinus minor. Park. Raj. H. loc. cit.

5. Der Americanische Wunderbaum, mit klein zerschnittenen Blättern: Ricinus Americanus, tenuiter diviso folio, Breyn, Raj. H. loc. cit.

6. Der kleine Indianische Wunderbaum, mit Nachtschatten-Blättern: Ricinus minor, Indicus, Solani foliis, Breyn. Raj. H. loc. cit.

7. Der große Africanische Wunderbaum, mit knodichem Stengel: Ricinus Africanus, maximus, caule geniculato rutilante, Hort. Reg. Par. T. B. J. A. loc. cit.

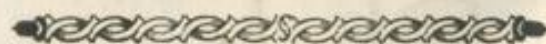
8. Der große Americanische Wunderbaum, mit grünem Stengel: Ricinus Americanus, major, caule virecente, Hort. Reg. Par. T. B. J. A. loc. cit.

9. Ricinus; Americanus; perennis. B. J. A. loc. cit.

10. Ricinus Zeulanicus, foliis profundè laciniatis, T. loc. cit.

#### Eigenschaft.

Die weil der Wunderbaum, sonderlich in seinen Körnern, ein starkes, ekendes Saltz und Gift hat, und dadurch den Leib nicht nur allzu stark bewegen, sondern auch sehr gefährliche Entzündungen und Brand darinnen erwecken kan, als soll er keineswegs zur Arzney innwendig gebraucht werden.



#### CAPUT CXVI.

Springkraut. Lathyris.

#### Nahmen.

Springkraut, Griechisch, Λαθύρις. Diolc. lib. 4. cap. 167. Lateinisch, Lathyrus, Plinii, lib. 27. cap. 11. Cataputia minor, Cataputia Officin. Italianisch, Cataputia minore. Französich, Grande espurge. Spanisch, Tartago. Englisch, Spurge. Niederländisch, Springkruid, Springkoren. In Deutscher Sprache nennet man es auch Springkörner, Springwurk und Treibkraut.

In



Springkraut. Lathyris.



en Fächlein oder Häuflein unterschieden, und in einem jeden Fächlein, Samtkörnlein wie Hauf. So bald die Nüßlein dürr werden, springen sie mit einem Knalle von der Sonne Hitze aus. Die Körner, so man sie schelet, sind weiß, fett und süß, zuletzt aber brennen sie als der Aron. Die Wurzel ist klein und holzigt. Das ganze Kraut gibt weiße, zähe Milch. Es wächst gern an sandigen, doch gebauten Orten, und in den Gärten.

Eigenschaft.

Das Springkraut ist warmer und trockener Natur: führet ein giftig-essendes, öbliches Salz, dadurch es dem Leibe gefährliche Entzündungen und Brand zufügen kan.

Gebrauch.

Die Springkörner sind eine sehr gefährliche Arznei, deshalb, sie nicht innerlich sollen gebraucht werden. NICOLAUS AGRIUS berichtet, daß die Landstreicher mit diesen Körnern viele Menschen getödet haben.

CAPUT CXVII.

I. Sonnenwendende Wolfs-Milch.  
Tithymalus helioscopus.



In Classe Plantar. Triang. Tricocc. Tithymali, T. Radix fibrosa, vel tuberosa; Folia alterna, oblonga, integra, in paucis orbicularia; Finis pedunculi dat corpus crassum, instar calicis cavum, cujus laciniis supremis accrescunt quatuor, vel quinque petala anomala, semilunata saepe, excavata; unde apparet Flos tetrapetaloides, segmentis ferè lunatis, succinctus binis foliolis loco calicis; Ex cavo calicis imo ad latera styli stamina quatuor, quinque, plura, longiora, breviora, oriuntur suis instructa testiculis; Ex centro calicis erigitur stylus longus, gerens ovarium tringonum, vel hexagonum, triloculare; ex centro hujus exurgit tuba longa, triplex, apice bifido, scabro; tam longa hæc tuba excrescit, ut ovarium ferè in medio styli appareat; Lactis abundantia cuique plantæ parti. B. J. A.

Gestalt.

1. Lathyris major. C. B. P. 293. Raj. H. 866. Lathyris, five Cataputia minor, J. B. 3. 880. Tithymalus; latifolius; Cataputia dictus. H. L. T. 86. B. J. A. I. 255. Tithymal. major, annuus, glaucifolius. M. H. 3. 339. Springkraut ist eigentlich eine Art der Wolfs-Milch: es bringet einen einzigen Stengel, der ist braunfarb, Ellen-lang, Fingers-dick, hohl, mit langen, fetten Blättern bekleidet, anzusehen wie die Mandel-Blätter, sind doch schmaler, linder, auf der einen Seite weißfarb, und mitten mit einer weißen Rippe durchzogen. Am Gipfel gewinnt der Stengel viele Aestlein und Neben-Zweiglein, daran stehen viele kleinere Blätter den unten, den Eyphen-Blättern etlicher massen gleich, die sind nahe an den Zweigen hohl. Zwischen diesen Blättern bringet es seine Frucht, das sind die grünen Nüßlein, ein jedes mit drey

Nahmen.

Wolfsmilch, Griechisch, Tithymal. Diosc. loc. cit. Lateinisch, Tithymalus, Herba lactaria, Lactuca caprina, Plinii, lib. 26. cap. 8. Esula officinarum. Italienisch, Titimalo, Tortumaglio. Französisch, Herba à lait, Tithymale. Spanisch, Lechetrezna. Englisch, Scalettice, Wolfesmilch, Milke, Tistle. Niederländisch, Wolfsmelck.

Geschlechte und Gestalt.

Es gibt der Wolfs-Milch sehr viele Arten, von welchen wir allhier etliche in der  
Tiiiii 3 Figur





Figur vorstellen, und annoch etlicher andern Anregung thun wollen. Unter den Arten sind viele gar sehr der Veränderung unterworfen, so daß die Kräuter-Kundiger nicht wenig Schwierigkeit finden, die Arten und Verschiedenheiten, wohl und recht aus einander zu setzen.

1. Die nach der Sonne sich wendende Wolfsmilch: *Tithymalus helioscopius*, aut *solissequus*, J. B. 3. 669. Tith. *helioscopius*, C. B. P. 291. Dod. p. 371. Matth. Ger. Park. Raj. H. 869. T. 87. Tith. *subrotundis foliis*, *majoribus*, *crenatis*, H. L. B. J. A. I. 256. Wird also genennet, dieweil sich ihre Gipfel nach der Sonne wenden. Sie wächst hinter den alten Gebäuden, Mauern und wüsten Orten. Hat Blätter fast wie der Burschel, doch etwas runder und dünner. Sie stößt von der Wurzel drey oder vier Stengel, die sind Spannen hoch, rund, zart, fett, öhlicht und voll Milch: blühet gelb, darauf folgen runde Knöpflein in der Größe des Corianders, darinnen ligt kleiner Samen eines breimenden Geschmacks. Die Wurzel ist weiß mit angehängten Faserlein.

2. Die andere Cypresse-Wolfsmilch: *Tithymalus cyparissias*, Matth. C. B. P. loc. cit. J. B. 3. 663. Ger. Raj. H. 867. T. 86. Tith. *Cupressinus*, sive *humipinus*. Lob. Ic. 356. *Esula Officin.* Cæsalp. 374. Wächst Spannen hoch. Der Stengel ist rund, holzlicht, bleich-roth, scharff, mit vielen Neben-Zweigen und Aestlein, die sind mit schmalen, langen Blättlein bekleidet, fast wie Cypressen. Oben trägt sie roth-gelbe Dolden mit kleinen Samen. Die Wurzel ist vielfaltig und weißlicht. Das ganze Kraut ist voll Milch. Man findet es gemeinlich auf den sandichten Heden und feuchten Auen. Es gibt deren etliche Verschiedenheiten, als zum Exempel, da

die Blätter dem Fichten-Laube ähnlich: *Tithymalus foliis Pini*, forte *Dioscoridis Pityusa multis*, C. B. P. 292. M. H. 3. 337. T. loc. cit. B. J. A. I. 257. *Tithymalo Cyparissias similis*, *Pityusa multis*, J. B. 3. 665. Raj. H. loc. cit. wiederum eine, deren Blätter mit Safran-gelben Düpflein bezeichnet sind: *Tithymalus cyparissias foliis punctis croceis notatis*, C. B. P. 291. Varietas prior. sive abortus infectis ortum debens vid. J. B. 3. 664. Man findet sie im Mayen und Augustmonat an den Straßen und Höfen.

3. Die dritte Wolfsmilch: *Tithymalus characias*, Matth. Tab. *Characias rubens*, *peregrinus*, C. B. P. 290. T. 85. B. J. A. I. 255. Tith. *Amygdaloides* s. *Characias*, J. B. 3. 672. Raj. H. 864. Wächst mit einem, oder mehr rothen, Fingers-dicken Stengeln Ellen hoch, und etwann höher. Die Blätter vergleichen sich dem Oliven-Laube, sind aber schmaler und länger, beneben schön grün, dick, hart, und Milch-saftig. In der Höhe theilt sie sich in viele Neben-Aeste, Firkel-weise gefest, mit breiten hohlen Knöpflein, die sind gestaltet wie eine kleine Wanne oder Baad-Stande, bringen in tieffen Kelchlein einige schwarze Blüthlein, und haben kleinen Samen. Die Wurzel ist dick und holzlicht. Das ganze Gewächs ist voll Milch. Man findet es in rauhen und bergichten Orten.

4. Die vierte Wolfsmilch: *Tithymalus myrsinites*, *latifolius*, & *angustifolius*, C. B. P. 290. M. H. 3. 337. T. 86. B. J. A. I. 256. Tith. *myrsinites*, J. B. 3. 674. Lob. Park. Raj. H. 865. hat Blätter den Myrten-Blättern gleich, sind doch größer, steif, spizig und stechend. Die Stengel werden anderthalben Schuh hoch. Sie bringt ihre Frucht ein Jahr um das ander, eines scharffen beifenden Geschmacks.

5. Die



IV. Wolfs-Milch. *Tithymalus myrsinites*.



VL Wolfs-Milch. *Tithymalus dendroides*.



V. Wolfs-Milch. *Tithymalus paralius*.



VII. Die kleinste Wolfs-Milch. *Tithymalus leptophyllus*.



5. Die fünfte Wolfs-Milch: *Tithymalus paralius*, J. B. 3. 674. Ger. Raj. H. loc. cit. *Tithym. maritimus*, C. B. P. 291. M. H. loc. cit. T. 291. *Tithymal. paralius* ex hortis. Dod. p. 370. *Tith. arboreus*; folio glauco, angusto, acuto, dense congesto. B. J. A. loc. cit. Ist Spannen hoch, mit fünf oder sechs bleich-rothen Stengeln und schmalen langen Blättlein, bringt einen

buntdarben Samen, bey nahe wie die Erbsen, in runden Knöpflein. Die Blüthe ist weiß, die Stengel und Blätter geben einen Milch-Saft. Man findet sie in Italien bey Hetruria, in großer Menge, an dem Berge Argentano, und um die Stadt Aquilegia.

6. Die sechste Wolfs-Milch: *Tithymalus dendroides*, J. B. 3. 675. *myrsifolius*, *arboreus*, C. B. P. 290. *Tith. arboreus*, Alpina. 60. Park. Raj. H. 864. T. 85. B. J. A. L. 257. breitet



tet sich weit aus, mit vielen drauschlichten Nerten, wie ein kleines Bäumlein, und bleich-rothen Stengeln, ist voll Milch-Saft. Die Blätter sind zarter denn das Myrten-Laub, der Same ist klein.

7. Die kleinste Wolfs-Milch: *Tithymalus leptophyllus*, Matth. Tith. minimus, angustifolius, annuus, J. B. 3. 664. Tithym. f. *Esula exigua*, C. B. P. 291. M. H. 3. 339. T. 86. Tith. exiguus, erectus. H. L. B. J. A. loc. cit. Tith. leptophyllos. Park. Raj. H. 868. Hat ein ablanges, dünnes Wurzelein, daraus entspringen etliche Zweiglein, welche mit schmalen und spitzigen Blättern umgeben sind.

8. In den Schweizerischen hohen Bergen, Thälern und Wäldern, wie auch allhier auf dem Mutenzer-Berge, findet man ein Kraut, das ist mit Stengel, Blumen, Blättern, Milch-Safte und Wurzeln der Wolfs-Milch oder dem Spring-Kraut so ähnlich, daß man's kaum unterscheiden kan, aber die Wurzel und der Milch-Saft ist ganz süß, brennet gar nicht, wie die Treib-Körner. Die Blume erscheint grün oder roth. Der kleine gelb-farbe Same, so auch auspringet, ist rund und dem Hirse gleich. *Tithymalus montanus*, non acris, C. B. P. 291. T. loc. cit. *Esula dulcis*, Gesn. hort. Tith. non acris, flore rubro, J. B. 3. 673. Raj. H. 870.

9. Die wilde Wolfs-Milch, mit Mond-Blumen: *Tithymalus sylvat. lunato flore*, C. B. P. 290. T. 85. B. J. A. loc. cit. Tith. sylvat. toto anno folia retinens. J. B. 3. 671. Tith. lunato flore Columnæ. Park. Raj. H. 871. Wächst bey uns in Wäldern.

10. Die Myrten-blättige Wolfs-Milch, mit Barken-gestalteter Frucht, so bey uns auf dem Mutenzer- und Ehrichonen-Berge wächst: *Tithymalus myrsinites*, fructu verrucæ simili, C. B. P. 291. T. 86. Tith. verrucosus, J. B. 3. 673. Raj. H. loc. cit.

11. Die Leintraut-blättige Wolfs-Milch: *Tithymalus Linariæ folio*, C. B. Catal. Pl. Bas. 84. vel *Tithymalo maritimo affinis*, *Linariæ folio*, Ejusd. Pin. loc. cit. Raj. H. 866. Tith. amygdaloides, angustifolius, Tab. Ic. 591. T. loc. cit. Tith. maritimus, folio *Linariæ*. Flor. 2. 116. B. J. A. I. 256. Wird allhier in dem Walde unter Hünin-gen gefunden.

12. Die breitblättige, Deutsche Fels-Wolfsmilch: *Tithymalus arvensis, latifolius*, Germanicus, C. B. P. loc. cit. M. H. 3. 342. T. B. J. A. loc. cit. Tith. platyphyllos Fuch-sii, J. B. 3. 670. Raj. H. 870. Wächst allhier in den Rüben-Feldern.

13. Die kleine Felsen-Wolfsmilch: *Tithymalus exiguus, saxatilis*, C. B. P. loc. cit. J. B. 3. 664. Bot. Monsp. Park. Raj. H. 868. T. loc. cit.

14. Die dornichte Meer-Wolfsmilch: *Tithymalus maritimus, spinosus*, C. B. P. loc. cit. T. 87. Raj. H. 866. Tith. Ragu-sinus, flore luteo, pentapetalo. H. L. M. H. 3. 342. B. J. A. I. 257.

15. Die Meer-Wolfsmilch mit purpur-farben Blumen: *Tithymalus maritimus, purpurascens floribus*, C. B. P. loc. cit. Tith. maritimus, Venetus. Park. Raj. H. loc. cit. *Esula rara* in Lio Venetorum in-sula.

16. Die Wolfs-Milch, mit gekerzten Blättern: *Tithymalus characias, folio serrato*, C. B. P. 290. M. H. 3. 335. T. 87. B. J. A. I. 255. Tith. serratus Dalechampii, J. B. 3. 675. Raj. H. 865.

17. Die Indianische Wolfs-Milch: *Esula Indica*, Bontii. Raj. H. 873. Bekommt eine solche Höhe, daß sie auf die größten Bäume steigt, ist oftmahls dicker als ein Arm, hat gar viele dornichte Knorren, welche doch, weil sie lind sind, nicht stechen, seine Blättlein wachsen hin und wieder, und sind den Blättern derjenigen Haus-Wurze sehr ähnlich, so man in der Niederländischen Sprache Hups-Loock zu nennen pflegt. Ihr Stengel ist dreyeckicht, und wenn er verwundet wird, so springet der Milch-Saft wie aus der Wolfs-Milch hervor, also, daß so man sich nicht hütet, leichtlich die Kleider, und was noch ärger ist, das Angesichte und die Augen besetzt werden, welchen er von wegen seiner brennenden Kraft sehr zu wider ist. Aus diesem Saft wird ein nützliches Extractum gemacht wider die Miß-Farbe des Leibs, Wassersucht, Lähme und übrigen kalten Gebrechen, welche mit geringen Arzneyen nicht können hinweg genommen werden, man gibt's von 10. bis 20. Gran. Es ist kein Unterschied weder an der Gestalt, noch dem Wachstume, zwischen diesem Kraut und demjenigen, welches den gelben Saft von sich gibt, den man in den Apotheken Gutta gemou, vel Campodia, bey den Indianern aber Lonan Cambodia nennet, weil es in Cambodia, so dem Königreich China nahe gelegen, hervor kommt, allwo auch die beste Aloe häufig aus-gepreßt wird. In Europa wird dieser Saft Gummi Gutta, oder Gutta gamandra genennet, welcher die wässerigen Feuchtigkeit, die sich in dem ganzen Leibe lange Zeit versammelt haben, oben und unten ausführet, darum er in der Wassersucht, drey- und viertägigem Fieber sehr nützlich gebraucht wird: Jedoch, weil er vielen Naturen und Leibs-Beschaffenheiten zu scharff und brennend ist, muß man ihn nicht leicht jedem Menschen gebrauchen, zumahlen schon viele davon sehr beschädiget worden. Dr. Verzascha bezeuget, daß er mit dieser Arzney etlichen Mann- und Weibs-Bersohnen geholfen, welche von der Wassersucht, drey- und vier-tägigem Fieber angegriffen waren: Und habe diese Arzney den Kranken zwey- oder drey mahl nicht höher als auf zehen Gran mit Wegwart-Wasser oder Rosen-Lat-werg vermischt eingegeben, man kan sie von drey bis auf sieben, auch zehen Gran nach dem Alter des Kranken gebrauchen: Sie ist ferner dienlich wider alle ansteckende Raude, Grinde und den Anfang des Aussatzes. JACOBUS BONTIUS Method. medend. Indica cap. 9. berichtet, daß die Wassersucht bey den Indianern gar gemein seye, und mit dieser Arzney glücklich curiert werde.

18. Die Teufels-Milch: *Tithymalus palustris fruticosus*, C. B. P. 292. M. H. 3. 341. T. 87. B. J. A. I. 256. Tith. magnus multicaulis, sive *Esula major*, J. B. 3. 671. Wächst Ellen hoch, und bisweilen höher, mit vielen zusammen gedruckenen, kleinen, spitzigen Blättern. Bringt ein klein, purpur-



Teufels-Milch.  
Pityula live Esula major.



purfarbiges Blüthlein, und ein breites Sämlein wie die Linsen. Die Wurzel ist dick, weiß und milch-saftig. Man bringet sie von dem Berge Gargano aus Apulia, wird fälschlich für Turbetum oder Turbitb verkauft. Sie wächst auch in Schlesien an etlichen Orten, und um Basel bey Mithelfelden; um Schafhausen.

Sunds-Milch. Peplis.



19. Hunds-Milch, Griechisch, πεπλῖς, ἡνδράχνη ἀγρία, πέπλιον. Lateinisch, Pep-

lis. J. B. 3. 668. Clus. H. CLXXXVII. Ger. Park. Raj. H. 869. Peplis maritima, folio obtuso, C. B. P. 293. Tithymalus maritimus, folio obtuso, aurito, rubro perinde ac caule. T. 87. Italienisch, Peplio. Spanisch, Peplide. Ist ein kleines Staudlein, mit sehr vielen kleinen, zarten, rothen oder weißen Nestlein, und glänzenden Stengeln, fast anderthalbe Spanne hoch. Die Blätter sind zarter als an der runden Wolfs-Milch. Die Blumen erscheinen bleich-gelb, nach welchen der Samen sollet, fast wie an der runden Wolfs-Milch, doch ein wenig größer, voll scharffer Milch. Sie wächst am Ufer des Tyrhenischen und Adriatischen Meers.

Runde Wolfs-Milch. Peplus.



20. Die runde Wolfs-Milch, Griechisch, πέπλος, Συκή, Μηχανή αὐραῖος. Lateinisch, Peplus f. Esula rotunda, C. B. P. 292. J. B. 3. 669. Ger. Raj. H. 868. Peplus. Dod. p. 375. Tithymalus rotundis, foliis, non cre-natis. H. L. T. loc. cit. B. J. A. I. 256. Italienisch, Peplio. Französisch, Refueille marin des vignes. Spanisch, Peplio. Ist ein staudichtes Kräutlein, voll weißen Safts wie Milch, mit kleinen Blättern, den Weinrauten-Blättern ähnlich, allein daß sie breiter sind. Unter den Blättern hat es einen kleinen, runden Samen, gleich dem weißen Mohnsamen, doch kleiner. Es wächst in den Gärten unter den Reben und neben den Zäunen.

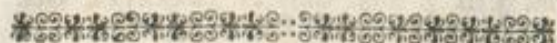
Eigenschaft und Gebrauch.

Weilen die Arten der Wolfs-Milch meistens ein eigend-scharffes, recht giftiges Salz in sich haben, als werden sie nicht zu der Arzney gezogen.

\*\*\*\*\*

CAPUT





## CAPUT CXVIII.

Seidelblast von Montpelier.  
Alypum.



## Nahmen.

**D**er Seidelblast von Montpelier, Griechisch, *ἄλυπον*, Lateinisch, Alypum, Penæ, Tab. Thymelæa foliis acutis, capitulo Succisæ, f. Alypum Montpelienfium, C. B. P. 463. Alypum Montpelianum f. Frutex terribilis, J. B. Alypum montis Ceti, five herba terribilis Narbonenfium. Adv. Lob. Raj. H. 1443. An Alypum Matth? Englisch, Herb terrible. Französisch, Herbe terrible.

Alypum a Rajo loc. cit. recensetur inter Frutices flore composito, seu aggregato e pluribus flosculis dense stipatis, quorum singuli singulis feminibus insident.

## Gestalt.

Herren MATTHIOLO ist das Alypum vom Samen aufgegangen, wie es allhier mit dem Buchstaben A. gezeichnet ist. Erstlich wächst es aus seiner harten, holzichten, dicken, schwarzen Wurzel fett und dick, aber im Herbst wird es je länger je dünner, wie kleine Stiele, die untersten Blätter fallen ab, die obersten aber bleiben, wenn es alt wird, ist es ein sehr subtiles staudichtes Kräutlein mit rothen Stengeln, wie es MATTHIOLUS abgemahlet, und mit dem Buchstaben M. bezeichnet. Es trägt purpurfarbe, auf schuppichten Kelchlein sitzende Blümlein. Die Blätter sind dick, schmal und zugespitzt. Das ganze Gewächs ist voll Milch, darum es auch von MATTHIOLO unter den Wolfsmilch-Kräutern seinen Ort gewonnen. Es ist eines sehr bitteren Geschmacks, und hat viele, egend-scharffe,

stark purgierende, öblichte Salk- Theilken bey sich, mithin es auch in der Arhney nicht gebraucht wird.



## CAPUT CXIX.

Wilder Murin. Gratiola.



## Nahmen.

**W**ilder Murin, Lateinisch, Gratiola, J. B. 3. 434. Dod. p. 362. Ger. Raj. H. 1885. Gratiola Centauroides, C. B. P. 279. Digitalis, minima, Gratiola dicta. M. H. 2. 479. T. 165. B. J. A. I. 229. Limnesium, Gratia Dei. Italiänisch, Gratiola, Stanca cavallo. Französisch, Grace de Dieu. Englisch, Hedge Hyssop. Niderländisch, Gods-Genade. Davon wird bey den Alten nichts gelesen. Gratiola J. B. secund. TOURN. & BOERH. sub Gen. Digitalis militat, cujus Notæ supra pag. 1037. traditæ sunt.

## Gestalt.

Der wilde Murin bringt aus einer Feder Kiel dicken, weißen, überzwerch wachsenden, mit vielen, weißen Faserlein begabten Wurzel, unterschiedliche runde, von unten rötlichte, oben auf weiß-grüne Stengel, anderthalbe Spannen lang. Die Blätter vergleichen sich etlicher massen dem Hyssop, sind doch breiter, linder, ein wenig geschartet, und stehen an dem Stengel allwegen zwey gegen einander. Zwischen den Blättern erscheinen gemeinlich purpur-braune, bisweilen aber gelbe Blümlein. Er wächst viel in Italien, auf den feuchten Wiesen und Auen, auch in dem Berner-Gebiete bey Yverdon, und anderen Orten. Mit weißen Blumen wird er im Fürstlichen Enstädtischen Lust-Garten angetroffen. JOH. BAUHINUS



BAUHINUS gedenkt eines Berg-Murins, welcher sehr klein ist: *Gratiola Alpina* J. B. 3. 435. Raj. H. loc. cit.

Eigenschaft.

Der wilde Murin ist warmer und trockener Natur: Führet ein öhlicht-bitteres, scharffes, vitriolisches Salz bey sich, und hat daher die Tugend über- und unter sich stark zu purgieren, zu eröffnen, zu reinigen, zu säubern und zu heilen.

Gebrauch.

Demnach der wilde Murin den Magen und die Leber heftig schwächet, als soll er nicht leichtlich in den Leib gebraucht werden. Die Pferde, wenn sie auf der Weide von diesem Kraut fressen, bekommen sie den Durchlauff darvon, und werden mager, daher die Friauler, bey denen es in großer Menge wächst, dasselbe *Stanca cavallo* nennen.

Aus dieses Krauts Blättern pflegt man gleichwohl in den Italianischen Spitalern einen Zucker und ein Latweg zu bereiten, wie man bey uns den Rosen-Zucker macht, darvon man den armen Kranken eingibt, die Galle und den Schleim aus dem Leibe zu treiben, wenn kein Fieber vorhanden ist. Er dienet wider die Gelbsucht, Husten, Wasser- und Wärmersucht, und tödet die Würmer.

Die frischen oder auch gedörreten Blätter dieses Krauts in Wein gekocht, mit solchem Wein täglich die Wunden zweymahl warm ausgewaschen, demnach solche Blätter in die Wunden gethan, und endlich ein leinen Tuch in diesen Wein getunkt, und warm übergeschlagen, heilet die Wunden sehr glücklich und geschwind, so daß es von etwelchen darum für ein Geheimniß gehalten wird.

CAPUT CXX.

Syrische Scammonie.  
*Scammonia Syriaca.*

Scammonie von Montpelier.  
*Scammonia Monspeliensis.*



Nahmen.

Scammonie, oder Scammonia, Griechisch, *Σκαμμόνια*. Hipp. sect. 5. pag. 209. Theophr. 9. h. 1. 10. & 4. h. 6. Lateinisch, *Scammonia*. Matth. Gesn. hort. Lon. Lugd. Cast. Cæs. *Scammonium*, Cort. hist. Dod. *Scammonia Syriaca*, C. B. P. 294. Raj. H. 722. *Scam. Syriaca*, flore majore *Convolvuli*, J. B. 2. 163. *Convolvulus, Syriacus*, & *Scammonia Syriaca*. M. H. 2. 12. T. 83. B. J. A. I. 245. Italianisch, *Scammonia*. Französisch, *Scammonée*. Spanisch, *Escamonea*. Englisch, *Scammonie*.

*Convolvuli* T. Not. Gener. vid. supra pag. 1029. 1030.

*Periploca*, T. inter Plant. Siliquos. Flos monopetalus, rotatus; Reliqua Apocyni scandentis. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die Syrische Scammonie, bringt aus einer Wurzel viele, zähe, schwache, dreier Ellen lange Zweige. Die Blätter vergleichen sich dem Epheu oder den Zaunglocken, ausgenommen, daß sie weicher sind, und dreyedicht fast wie ein Pfeil. Sie bringt weiße, runde, hohle Blumen, gestaltet wie die Körblein, unten eng, oben weiter, eines schweren Geruchs. Die Wurzel ist lang

Alt kl kl 2



lang und dick wie ein Arm, darzu weiß, auch eines schweren Geruchs und voll Safts. Diesen Saft sammet man aus der Wurzel, läßt ihn trocken werden, alsdenn wird er Scammonium genant: man bringt ihn von Alexandria aus Egypten und Syrien gen Venedig. Es ist sich nicht zu verwundern, daß dieser Saft gefälscht zu uns gebracht wird, dieweil die Barbarischen Völker ihres Nutzens halben die Wurzel samt den Blättern zerschneiden, und den Saft mit Gewalt heraus drücken, damit sie viel verkaufen können, da der rechte Saft nur aus der Wurzel ein wenig zerschnitten heraus laufen solle. Daß aber bisweilen aus einem Stücke eine große Dosis ohne Beschweris, hingegen eine kleine Dosis heftig purgiert, ist die Ursache, dieweil die Scammonie gar oft mit der Wolfs-Milch verfälscht wird. Die beste wird von Antiochia gebracht, ist wie ein Gummi, hell, brüchig, gelb, nicht sonderlich schwer, an die Zunge gehalten milchicht, doch nicht scharff erhitend, sonst es auch eine Anzeigung wäre, daß Wolfs-Milch darunter vermischt seye. Die Scammonien ist nun durch den Samen auch in unsere Gärten kommen, darinnen sie oft, wenn man sie im Winter aussetzt, bis in das dritte Jahr bleibet, bringet aber nicht gern reifen Samen.

2. Die Scammonie von Montpellier: Scammonia Monspeliensis, Gesn. hort. Scam. Monspeliaca, foliis rotundioribus, C. B. P. 294. Scam. Monspeliaca, flore parvo, J. B. 3. 136. Apocynum 1v. latifolium, Scammonea Valentina. Clus. H. 126. Raj. H. 1088. Periploca, Monspeliaca, foliis rotundioribus. T. 93. B. J. A. I. 315. ubi & Peripl. Monsp. foliis acutioribus. T. loc. cit. Wächst zweyer oder dreyer Ellen hoch, und bisweilen auch höher. Die Wurzel ist zäsig, schoß-reich, mürb, Ellen lang, und kleinen Fingers dick, innenwendig bleich-gelb, auswendig dunkel-schwarz, und ein wenig röthlicht, wenn man sie leuet, knaslet sie, und so man sie lang in dem Munde hält, ist sie scharff mit einer Süße: Durch die Mitte der Wurzel gehet ein gelbes Ripp, welches, wenn es gebrochen wird, voll kleiner Löchlein steket. Die Stengel sind hohl, im Anfange aufrecht, hernach kriechen sie hin und wieder wie die Winde. Die Blätter scheinen aschenfarb, rund, gehen in eine Spitze aus, und haben einen krummen Stiel. Sie trägt gestirnte Blumen mit fünf weißen Blättern. Der Samen ist eckicht. Blühet im Brach- und Heumonath. Das ganze Gewächse ist voll weißen Safts wie Milch. Es ist auch scharff und hitzig. Etliche gebrauchen diesen Saft für die rechte Scammonie. Daher die Masilienser in Frankreich mit der Montpellierischen Scammonien und der Colophonien, die wahre Scammonie also wissen zu verfälschen, daß man den Betrug schwerlich finden kan. Sie wird auch im Fürstlichen Eystättischen Lust-Garten angetroffen.

#### Eigenschaft.

In den Apotheken nennet man den rechten Saft auch Scammonium, wenn er aber

präpariert ist, wird er Diagridium genant. Dieser Saft ist hitziger Natur, führet ein scharffes, bartsichtiges Salz bey sich, und hat dadurch die Eigenschaft den Leib stark zu purgieren, auch wohl, da man ihn nicht vorsichtig eingibt, Entzündungen zu erwecken.

#### Gebrauch.

PAULUS AEGINETA meldet, daß dieser Saft dem Magen schädlich seye, und ihn leichtlich verderbe. MESUES sehet noch hinzu, daß er auch die Därme im Leibe und alle anderen innerlichen Glieder verleset, das Gedäcker eröffne, und dem Herzen zu wider seye. FERNELLUS zeigt an, man solle diesen Saft keinem jungen oder alten Menschen, auch keiner schwangeren Frauen, oder schwachen Personen eingeben, sondern allein starken Leuten. Es sollen auch ihn diejenigen nicht gebrauchen, so mit einem hitzigen Fieber, oder sonst einer geschwinden Schwachheit angegriffen sind. Dieweil denn dieser Saft so gefährlich purgiert, muß man mit gutem Bedachte darmit umgehen, auf daß er nicht mehr Schaden als Nutzen bringe.

Dieses solten hin und wieder gewinnsüchtige Apotheker und Scherer, welche sich als Doctores nicht allein bey gemeinen Leuten, sondern auch bey hohen Stands-Personen gebrauchen lassen, billich zu Herzen nehmen, denn gleich wie sie sich gemeinlich mit der Scammonien betrogen lassen, also geben sie hernach diese wider alle Krankheiten weilen Leuten ein, dadurch bey vielen nicht die edle Gesundheit, sondern der bittere Tod befördert wird. Was nun für Unheil diese mit ihrer verfälschten Scammonien anrichten, verursachen andere mit den Spießglas- oder antimonialischen Täfeln und Erbrech-Tränkern, wie auch mit den Purgier-Säcklein, von der schwarzen Nieß-Wurze gemacht, dessen Dr. Verzascha ein sonderliches Exempel in seinen Observationibus Medicis Observ. 73. beschrieben hat. Von diesen unbilligen Apothekern schreibt der Königlich Dänische Leib Medicus, THOMAS BARTHOLINUS, an den Franckösischen Medicum, GUIDONEM PATINUM, Centur. II. epist. med. I. recht und wohl. Die Haut beisset also diese Salben-Macher, unter allen Völkern, daß ihnen unmöglich ist, sich in den Schranken ihres Vernunft zu halten, denn sie, als schändliche Prahler bey den Kranken sich verstohlener Weise eindringen, und da sie solten derselbigen unteren Schlund allein auswaschen, unterstehen sie sich freventlich den oberen Schlund zu besetzen, verlassen also ihre Pflicht und Dienst, welche sie den rechten Aerzten zu erzeigen schuldig sind, nur darmit sie derer guten Rathmen und Wohlfart hinterlistig nachstellen können: Welches alles LISSETUS BONANCIUS in seiner Franckösisch gedruckten Erklärung der Fehler und Betrugs, welche von solchen Apothekern begangen werden, genugsam erwiesen: Welche THOMAS BARTHOLINUS mit dem Italianischen Gespräche JOH. ANT. LODETTI, von gleichem Inhalt in Latein drucken lassen.

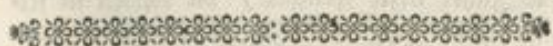
Gleichwohl läßt sich theils das Magisterium dieses Purgier-Safts, theils auch das mit Schwefel-



Schwefel-Rauch durchzogene Scammonien-Pulver annoch sehr wohl und nützlich, andere Burgier-Arzneyen damit zu stärken, gebrauchen. Man muß aber allezeit präparierten Weinslein, oder Vermuth-Salz, oder anderer dergleichen Kräuter Salz darzu mischen, damit sich der Burgier-Scammonien Saft in den Därmen nicht anhängt, und solche gefährlich verletz.

P. T. loc. cit. Apios f. Ischias altera, J. B. 3. 667. Ischias altera. Clus. H. cxc. Apios radice oblonga. Ger. Raj. H. 871.

3. Die Deutsche, kolbicht-wurghichte Erdbirne: Tithymalus tuberosus, Germanicus, C. B. P. loc. cit. Park. Raj. H. 870. Welche aber meines Wissens nicht gebraucht werden.



CAPUT CXXI.

Erdbirne. Apios.



Nahmen.

Erdbirne, Erdbym, Erdbirne; Griechisch, Απιο. Theophr. hist. l. 9. c. 10. Diosc. lib. 4. cap. 177. Lateinisch, Apios, Tithymalus tuberosus.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die gemeine Erdbirne: Apios, J. B. 3. 666. Raj. H. 870. Tithymalus tuberosa, pyriformi radice, C. B. P. 292. T. 87. B. J. A. I. 256. Tith. tuberosa radice, Ischias, Clus. H. cxc. Tith. tuberosus. Dod. p. 373. Tith. characias, radice pyriformi. M. H. 3. 336. Ist ein kleines Kräutlein mit zwey oder drey röthlichten Zweiglein, so sich ein wenig über die Erde erheben. Die Blätter sind ein wenig lang, schmal und grün, der Samen ist klein, die Wurzel gleicht einer Birne, auswendig schwarz, innwendig aber weiß und saftreich. Sie ist ein fremdes Gewächs in Deutschland, wird in Candien, Cypern und Apulien gefunden. Zuweilen bekommt sie eine dicke, große Wurzel, neben kleinere Schößlein, und Blättlein; oft aber auch kleinere Wurzeln, und hingegen längere Stengel, und größere Blätter.
2. Erdbirne mit ablangter Wurzel: Tithymalus tuberosa, oblonga radice, C. B.

CAPUT CXXII.

Erdbirne. Pseudoapios.



Nahmen.

Erdbirne, Griechisch, Pseudoapios. Lateinisch, Pseudoapios, Matthioli. Chamæbalanus leguminosa. J. B. 2. 324. Raj. H. 895. Panis porcinus, Lon. Glandes terræ, Lob. Dod. p. 550. Ger. Lathyrus arvensis, repens, tuberosus, C. B. P. 344. T. 395. B. J. A. II. 42. vid. supra pag. 645. N°. 6. ubi plures species recens. Englisch, Earthnutpease. Dänisch, Jordnadder, Heelenoeadder. Niederländisch, Erdennoten, Erdeekel, Erdertelen, Ruyfen met steerten. In Deutscher Sprache nennt man sie auch Erkel-Nuß, Erd-Feige, Erd-Mandel und Säubrot.

In Classe Plant. Leguminosar. Foliis conjugatis, Lathyri, T. Ovarium vaginâ membranaceâ tectum fit siliqua teres compressa semine modo cylindraceo, modo anguloso; Caulis compressus, costâ elatâ, margine foliato; Folia bina tantum conjugata ad nervum in claviculas abeuntem. B. J. A.

Gestalt.

HIERONYMUS TRAGUS beschreibt die Erdbirne also. Die Wurzeln der Erdbirne sind ähnlich